

„Diese Situation ist ein Notbehelf“

Heike Kammerer erzählt, wie Unterricht an der Freien Aktiven Schule in Leinfelden in der Pandemie abläuft.

Keine Noten, keine Hausaufgaben, keine Klassen: An der Pieks, der Freien Aktiven Schule Filder in Leinfelden, funktioniert der Unterricht vergleichsweise anders als an den Regelschulen. Doch die Pandemie wirbelt auch dort den Alltag kräftig durcheinander, wie uns Heike Kammerer, Sprecherin des Schulentwicklungsgremiums und Teil der benannten Schulleitung, berichtet.



Foto: z/privat

Frau Kammerer, was bedeutet die Corona-Krise für Sie und Ihre Schüler?

Seit März 2020 erfinden wir die Schule immer wieder neu. Es heißt, Beschlüsse und Verordnungen abzuwarten, um dann den Schulalltag neu zu kreieren und durch das pädagogische Team, die Schüler und mit der ganzen Schulgemeinschaft umzusetzen. Zeitweise alle zwei Wochen.

Es ist anzunehmen, dass nun auch bei Ihnen vieles digital läuft?

Ja, wir hatten aber das Glück, dass wir bereits von März vergangenen Jahres an mit den Schülern über unsere Schul-Cloud jeweils in kleinen Gruppen kommunizieren konnten. Inzwischen haben wir eine Plattform, auf der sich mehrere Gruppen zeitgleich treffen können. Auch die Austauschplattform mit den Eltern wurde in die digitale Welt verlegt. Doch für alle bleiben die echten Begegnungen kostbar und wichtiger Bestandteil des Schulalltags. Deshalb versuchen wir, diese im Rahmen der Corona-Verordnungen – so weit wie möglich – auch zu erhalten.

An der Pieks haben die Schüler und nicht die Lehrer in Sachen Unterrichtsstoff das Sagen. Wie funktioniert dieses Konzept in der digitalen Welt?

Unsere Schule ist mit 50 Schülern und 33 Familien überschaubar. Das pädagogische Team kann mit allen Familien und Kindern im Austausch bleiben. Dazu nutzen wir E-Mails oder das Telefon und unsere Online-Räume. Die Begleiter und Begleiterinnen sowie Eltern stellen Anregungen auf die Online-Plattform. Je älter die Schüler sind, umso besser funktioniert das digitale Lernen. Jüngere Kinder haben derweil große Sehnsucht nach ihrer Schule. Für sie ist der soziale Kontakt sehr wichtig. Deshalb überlegen wir gerade, wie gemeinsame Erlebnisse möglich werden, ohne dass man sich dazu treffen muss. Die jetzige Situation ist und bleibt ein Notbehelf, mit dem wir leben müssen.

Das Gespräch führte Natalie Kanter.